

ausgerichtet sieht; etwas plakativ fallen dann auch die Bemerkungen zu Platon insgesamt und besonders zur Ideenlehre aus (178-183).

Auch wenn das Buch keinen wissenschaftlichen Anspruch erhebt, sind die Literaturangaben zu gering ausgefallen. Einige Hinweise auf Arbeiten neueren Datums sind doch angebracht, wie umgekehrt Selbstverständlichkeiten (Duden) entbehrlich sind. Ebenso wie die viel zu klein gesetzten Anmerkungen wirken m. E. auch die auffallend häufig verkürzte Syntax und der doch recht outrierte Stil mitunter störend. Man scheint geradezu den Wunsch des Autors nach Übernahme seines Sokratesbildes durch die Leserinnen und Leser zu spüren. Dies bedenkend wird man das Buch rezipieren können, wie es wohl gemeint ist: als mit liebevollem Engagement geschriebene Werbung für die Beschäftigung mit einer der maßgebenden Persönlichkeiten der europäischen Kulturgeschichte.

BURKARD CHWALEK, Bingen

Panegyrici Latini, Lobreden auf römische Kaiser, Band II: Von Konstantin bis Theodosius, Lateinisch und deutsch, eingeleitet, übersetzt und kommentiert von Brigitte Müller-Rettig, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2014, 306 Seiten, EUR 39,90 (ISBN 978-3-534-18137-7).

Selbst wenn in der griechisch-römischen Antike die *Panegyrici* als Gattung des *genus demonstrativum* der antiken Redeneinteilung zu einem großen Teil der Unterhaltung dienen sollten (so auch S. 263), ist die Lektüre der *Panegyrici Latini* sowohl auf Latein als auch auf Deutsch ein mühsames Unterfangen. Ein echter Lesegenuss will sich nicht so recht einstellen. Umso lobenswerter ist das Unternehmen von BRIGITTE MÜLLER-RETTIG, die erste Gesamtübersetzung dieses *Corpus* (zum *Corpus* vgl. Bd. I, S. VII)¹ – ohne die *gratiarum actio* des PLINIUS auf TRAJAN 100 n. Chr. – mit Kommentar angefertigt zu haben. Etwas bedauerlich ist doch die zeitlich recht große Distanz der Herausgabe zwischen den beiden Teilbänden (2008 und 2014).

Der Mangel an der erwähnten Lesefreude – man kann nur hoffen, dass die damaligen Zuhörer der Reden mehr Spaß hatten – basiert nicht zuletzt auf der Syntax der einzelnen Sätze. Die Übersetze-

rin ist bestrebt, dies im Deutschen nachzumachen (so u. a. cap. 16,2 auf S. 31; cap. 26,1 auf S. 43; cap. 12,4 auf S. 127; cap. 46 auf S. 183, bestehend aus einem einzigen Satz [!!] mit der Anmerkung der Verfasserin auf S. 255). Selbst bei mehrmaliger Lektüre einzelner Sätze erschließt sich ein Verständnis nicht sofort. Eine wörtliche Kostprobe mag an dieser Stelle genügen. „Da ich im Begriff stehe, das feierlichste Lob auf KONSTANTIN vorzutragen, der die Herrscher aller Jahrhunderte so weit überragt, wie die anderen Herrscher von ihren Untertanen entfernt sind, und da ich im Begriff stehe, das Wort in einer Versammlung zu ergreifen, die sich in überschwänglicher Freude und ausgelassenem Jubel begeistert, den die ersten Quinquennien der vom Glück so reich bedachten Caesares noch in ungewöhnlichem Maß gesteigert haben, spüre ich, dass man sich keinerlei Redekunst zu wünschen oder vorzustellen vermag, die imstande ist, für diese Situation angemessenen Dank vorzubringen oder dem Stoff angemessen sprachliche Fülle zu verleihen oder eurer Begeisterung ein angemessenes Ausdrucksmittel zur Verfügung zu stellen.“ (cap. 1,1 auf S. 9). Müller-Rettig konzidiert NAZARIUS, dem eifrigen Lobredner des Jahres 321 und Urheber dieser Zeilen, dann auch folgendes: „Nazarius zieht literarisch-rhetorisch alle Register und pflegt einen überladenen, bisweilen recht verschachtelten und anspielungsreichen Stil ...“ (S. 188)

Dieser zweite Band enthält insgesamt drei *Panegyrici*. Der erste ist der des gerade genannten Nazarius auf KONSTANTIN aus dem Jahre 321 (lateinisch-deutscher Text: S. 8-61; Kommentar/Anmerkungen: S. 187-211); der zweite *Panegyricus* auf JULIAN von CLAUDIUS MAMERTINUS stammt aus dem Jahre 362 (lateinisch-deutscher Text: S. 62-107; Anmerkungen: S. 211-231); die letzte Lobrede in dieser Sammlung wurde von PACATUS auf THEODOSIUS 389 gehalten (lateinisch-deutscher Text: S. 108-185; Anmerkungen: S. 231-256). Interessanterweise sind im Gegensatz zu den Lobreden aus dem ersten Band hier nun alle Redner namentlich bekannt. Gegen Ende des Buches finden sich noch die Kapitel „Zur Textgestaltung“ (S. 257-262), die Ausführungen zum „Panegyricus in Hellas und Rom – Entstehung und Entwicklung eines rhetorischen Begriffs“ (S.

263-275), eine nützliche Zeittafel (S. 277-285), eine „Konkordanz der Sammelausgaben“ der *Panegyrici Latini* (S. 286f.) sowie „Literatur in Auswahl“ (S. 289-294). Vielleicht überflüssig zu erwähnen, dass sich diese letzten Kapitel bis auf das zur textlichen Gestaltung auch auf den ersten Band beziehen. Sehr hilfreich für die Lektüre der recht artifiziellen und mit vielen Anspielungen gespickten Lobreden sind kurze Bemerkungen der Autorin zur jeweiligen Rede (S. 187, 211-214, 231-235), zum Redner und zur Redesituation (S. 187f., 214f., 235f.) sowie eine Gliederung (S. 189, 215, 236). Hier wird auch auf weiterführende Literatur zu der entsprechenden Lobrede hingewiesen. Im Rahmen der Anmerkungen werden historisch-philologische Erklärungen gegeben mit Verweisen auf weitere antike Autoren (so S. 193f., 201, 216, 248, 253), weniger auf (Sekundär-) Literatur (z. B. S. 197, 199, 201, 206, 207, 209, 216, 240, 248). Der gute und hilfreiche Kommentar von NIXON und RODGERS² findet sich dahingegen vergleichsweise häufig (u. a. S. 193, 194, 201, 217, 239, 241, 247, 248).

Nicht ergiebig ist es, hier den Inhalt und die Lobeshymnen auf die jeweiligen Kaiser zu rekapitulieren. Im Mittelpunkt der Rede von 321 auf Konstantin steht dessen Sieg über MAXENTIUS 312. Claudius Mamertinus lobt Julian für seine Aktivitäten in Gallien und preist die Idylle unter seiner Herrschaft. Pacatus beschreibt Taten und Verdienste des Theodosius, vor allem auch dessen Kampf und Sieg 388 über den Usurpator MAXIMUS. Das Lob entsprechender (kaiserlicher) Tugenden gehört auf Grund des Genre per se dazu.³

Der gegen Ende des Buches zu lesende Absatz über den „Panegyricus in Hellas und Rom“ bietet einen kurzen Überblick über den Begriff „Panegyricus“ in seiner historischen Entwicklung (S. 263-265) sowie über das Genus an sich, einerseits in Griechenland (S. 265-270), andererseits in Rom (S. 270-275). Obwohl hier nicht wesentlich neue Informationen oder Erkenntnisse geliefert werden,⁴ sind diese Ausführungen für den mit der Materie wenig Vertrauten hilfreich und bieten Orientierung zum Stellenwert des *Corpus* der *Panegyrici Latini* insgesamt. Zu CALPURNIUS SICULUS und dessen Lob auf NERO (S. 272) ist das Buch von BEATE MERFELD, das nicht zitiert wird, sehr interessant.⁵

Die Vorliebe von Brigitte Müller-Rettig für die deutschsprachige (klassische) Literatur scheint bisweilen durch (so S. 196: GOETHE und KELLER; S. 227: SCHILLER; S. 266: deutsche Balladen). Auch der „Kleine Prinz“ von SAINT-EXUPÉRY hat seinen Platz (S. 244). Über die eine oder andere Übersetzung lässt sich unter Umständen diskutieren. Gibt es eine deutsche Entsprechung für „*substructionum*“ (cap. 11,2 auf S. 76/77)? Passt „Geck“ für „*ineptus*“ (cap. 16,2 auf S. 84/85) oder „sich gesputet“ für „*festinavit*“ (cap. 37,1 auf S. 166/167)? Hier und dort fallen zumindest für heutige Studierende gewöhnungsbedürftige Formulierungen oder Rechtschreibungen auf, so „Capitale“ (S. 188) oder doch „Kapitale“ (S. 236 und 281), „giganteske“ (S. 238), „Ridikülisierung“ (S. 217), „Märlein der Alten“ (S. 200), „Haufe“ (S. 87, 222) oder „Eisenwehr“ (S. 19 für „*ferri*“; cap. 7,4). Heißen die Lobredner „Panegyristen“ (S. 191, 245, 273) oder Panegyriker? Eines der häufiger von der Autorin benutzten Wörter ist „Tableau“ (Bd. I, S. 232, 248; Bd. II, S. 188, 203, 204, 219, 221, 251). Etwas störender sind Abkürzungen, die erst benutzt (so PPO, S. 215) und dann später aufgelöst werden (*praefectus praetorio*, S. 216). Der Hinweis auf K. M. GIRARDET, Trier 385 (S. 249) ist den drei Literaturhinweisen zu diesem Autor (S. 291f.) schwerlich zuzuordnen.

Diese Marginalien dürfen und wollen aber nicht den Blick dafür verstellen, dass nun (endlich) die *Panegyrici Latini* in einer deutschen Gesamtübersetzung greifbar sind und somit unter Umständen zu einer weiteren Beschäftigung mit diesen Reden einladen.

Anmerkungen:

- 1) Zum ersten Band vgl. meine Rezension im Forum Classicum 54,1 (2011) S. 73f.
- 2) In Praise of Later Roman Emperors, The Panegyrici Latini, Introduction, Translation and Historical Commentary, with the Latin Text of R. A. B. Mynors by C. E. V. Nixon and B. Saylor Rodgers, Berkeley / Los Angeles / Oxford 1994.
- 3) Vgl. zur Untersuchung lateinischer Panegyriken im Hinblick auf topische Merkmale Michael Mause, Die Darstellung des Kaisers in der lateinischen Panegyrik, Stuttgart 1994.

- 4) Vgl. etwa Michael Mause, Panegyrik; in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik 6 (2003) Sp. 495-502.
- 5) Beate Merfeld, Panegyrik – Paränese – Parodie? Die Einsiedler Gedichte und Herrscherlob in neronischer Zeit, Trier 1999, bes. S. 71-101.

MICHAEL MAUSE, Arnsberg

Josef Engemann, Römische Kunst in Spätantike und frühem Christentum bis Justinian. Darmstadt (Zabern-Verlag) 2014. 271 S. EUR 79,- (ISBN 978-3-8053-4389-3).

Dieser Band ist Teil einer Reihe über die römische Kunst; bisher sind bereits einige Bände erschienen (FILIPPO COARELLI, Römische Kunst von den Anfängen bis zur Mittleren Republik; GILLES SAURON, Römische Kunst von der Mittleren Republik bis Augustus; BERNARD ANDREAE, Römische Kunst von Augustus bis Constantin).

Der Verfasser des zu besprechenden Bandes ist bis zu seiner Emeritierung Professor für Christliche Archäologie an der Universität Bonn gewesen und durch zahlreiche Publikationen hervorgetreten. Als Beispiel möchte ich den Band nennen, den JOSEF ENGEMANN (E.) gemeinsam mit ALEXANDER DEMANDT zur großen Konstantin-Ausstellung in Trier 2006 herausgegeben hat (Konstantin der Große. Geschichte – Archäologie – Rezeption. Trier 2006). In der Einleitung erklärt E. die Zielsetzung des Buches, nämlich die Beeinflussung der frühchristlichen Kunst durch vorausgehende und gleichzeitige Bildwerke heidnischer Prägung oder auch neutraler Provenienz. Seine Absicht ist es weiterhin, „Werke der verschiedenen Kunstgattungen aus ihrem zeitgenössischen historischen und gesellschaftlichen Kontext“ (7) begreifbar zu machen.

Um die Bedeutung der einzelnen Bildwerke dem Leser herausstellen zu können, liefert E. im 2. Kapitel einen geschichtlichen Überblick (9-19). Als Bildmaterial verwendet er dazu hauptsächlich aussagekräftige Münzen. Seine Darlegung beginnt E. mit dem Wirken Kaiser DIOKLETIANUS und endet mit Informationen über Kaiser JUSTINIAN. Mit den Kenntnissen dieser historischen Grundlagen kann E. daran gehen, in den folgenden Kapiteln die wichtigsten Bildwerke der Spätantike vorzustellen und deren Besonderheit zu erläutern. Im dritten Kapitel wendet er sich folgenden Sujets zu:

„Bauten, Denkmäler und Skulpturen von Kaisern und für Kaiser im öffentlichen Raum“ (20-47). Das vierte Kapitel stellt „Künstlerische Auftragsarbeiten der Kaiser und Konsuln“ vor (48-65), während im fünften Kapitel „Das Biblische Bilderverbot und die Anfänge jüdischer und christlicher Kunst“ im Zentrum der Darlegungen stehen (66-72). Im sechsten Kapitel wendet sich E. der „Christlichen Kunst im Grabbereich“ zu, und zwar für die Zeit vom 3. bis 6. Jahrhundert (73-100). Im siebten Kapitel werden die „Christlichen Kultbauten und ihre Ausstattung“ vorgestellt, sowohl in Rom als auch in anderen bedeutenden Städten und Provinzen des römischen Reiches (101-180). Während in den ersten Kapiteln die christlichen Elemente im Vordergrund stehen, werden im achten Kapitel die „Profanbauten und ihre Ausstattung“ einer Untersuchung unterzogen (181-194). E. nimmt aber nicht nur die großen Bauwerke, sondern auch andere Kunstwerke, nämlich solche in Kleinformat (195-254), in Augenschein.

Wichtige Denkmäler der Tetrarchen stellen den Auftakt des Kapitels 3 dar, in dem Bauten und Skulpturen, die auf kaiserlichem Befehl und für die Kaiser errichtet wurden, präsentiert werden. Wie zu erwarten hat E. bekannte Objekte ausgewählt, wie die berühmten Skulpturen von vier stehenden Tetrarchen (Venedig, Schatzkammer der Markuskirche, 20) oder Fotos des Palastes des Kaisers Diokletian in Spalato/Split (22) oder auch der Galeriusbogen in Salonica/Thessaloniki (23). Ein weiteres zentrales Thema sind die Denkmäler Kaiser Konstantins, zum Beispiel der Kopf der kolossalen Sitzstatue des Kaisers (Rom, Hof des Kapitولينischen Museums, 28) oder auch der Konstantinbogen in Rom (30-33). E. erläutert jeweils wichtige Details zum besseren Verständnis von Entstehung, Funktion und Bedeutung der Objekte. So werden die Inschriften nicht nur in Übersetzung geboten, sondern auch interpretiert. Bekanntlich hat Konstantin im Jahr 312 n. Chr. seinen Konkurrenten MAXENTIUS besiegt, da dieser aber kein äußerer Feind des Reiches war, konnte Konstantin auch keinen Triumph feiern; die gewählte Darstellung nimmt auf dieses Faktum Rücksicht und stellt Konstantin nicht im Triumphwagen dar, sondern mit einer Buchrolle in der Hand in einem Reisewagen; auch die Truppen müssen auf die sonst üblichen